

Ledigenheime.

Ein Mittel gegen die Wohnungsnot.

Unter den Maßnahmen, die zur Beseitigung der Wohnungsnot und Wohnungssteuerung angewendet werden, ist eine in den meisten Städten schon recht erfolgreich gewesen: mit Hilfe der Baukostenzuschüsse, an deren Ausbringung sich Reich, Staat und Gemeinde beteiligen, werden leerstehende Wohnungen, die wegen schlechten Zustandes, Fehlen jeglicher Beleuchtungsanlage und anderer Mängel nicht vermietet werden konnten, wohnreif gemacht. Auch Keller werden zu Wohnungen hergerichtet, Dachgeschosse, Läden, Geschäfts- und Werkstatträume werden ausgebaut und umgebaut, und mit immerhin einfachen Mitteln werden so zahlreiche Kleinwohnungen geschaffen. Für die Stadt Berlin sind 5 Millionen zur Verwendung für die Baukostenzuschüsse bereitgestellt, Tausende von Anträgen auf Gewährung von Zuschüssen sind dem Berliner Städtischen Wohnungsamte eingereicht, Tausende von Wohnungen sind schon und werden noch der Bewohnbarkeit wiedergewonnen, so daß damit der Wohnungsnot in erheblichem Maße gesteuert wird. Auf ihrem Sondergebiet hat es sich die Ortsgruppe für Studentisches Wohnungswesen in Berlin, Universitätsstraße 2/Ba, zur Aufgabe gemacht, hier Abhilfe zu schaffen, und wird dafür, daß Bürgerfamilien, deren Wohnverhältnisse es erlauben, sich bereit erklären, einen Studenten bei sich aufzunehmen. Vielen Familien, deren wirtschaftliche Verhältnisse sich während des Krieges verschlechtert haben, wird die Geldbeihilfe durch Abvermietung eines Zimmers ganz willkommen sein, viele, die es an und für sich nicht nötig hätten, zu vermieten, werden infolge Todesfalls eines Angehörigen die Möglichkeit haben, einen Raum zur Verfügung zu stellen.

Die Nachfrage nach möblierten Zimmern geht aber nicht nur von Studenten aus, sondern alle Berufe sind in gleichem Maße daran beteiligt, es wäre ungerecht, eine Klasse besonders zu bevorzugen. Es ist wohl heute schon nicht mehr möglich, in Berlin ein möbliertes Zimmer zu finden, außer zu ganz ungewöhnlichen Preisen. Die Mietspreise sind dauernd im Steigen begriffen, für ein Zimmer in einer besseren Wohngegend werden selten unter, meistens über 100 Mark monatlich gefordert und bezahlt. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß die Vermieterinnen, die durch das Abvermieten von Zimmern ihren Lebensunterhalt verdienen, infolge der immer teurer werdenden Lebenshaltung und aller Bedürfnisse des täglichen Lebens, zu einer Steigerung des Mietspreises gezwungen sind, so werden doch vielfach Bucherpreise gefordert, die die Notlage ausnützen sollen, gegen die aber die Behörden demnächst durch eine Höchstpreisfestsetzung einschreiten werden.

Die Notlage kann aber nur durch Schaffung neuer Wohngelegenheiten gemildert werden. Die Ortsgruppe für Studentisches Wohnungswesen bemüht sich, in leeren Wohnungen Einzelheime für Studenten oder ganze Studentenheime aufzunehmen. Andere Verbände wollen Ledigenheime gründen; größere Geldmittel, die dazu natürlich nötig sind, sind bereits von Privaten und Gesellschaften sichergestellt und es ist damit zu rechnen, daß die Pläne und Entwürfe demnächst verwirklicht werden. Schon vor dem Kriege bestand das Bedürfnis für Ledigenheime, deren es in Berlin nur ganz wenige gibt, jetzt ist es dringend geworden. Gerade zur Ermöglichung einer guten und preiswerten Ernährung der Unverheirateten werden die Ledigenheime wesentlich beitragen.

Zabel, Regierungsbaumeister.